



Revolutionär und Industrieller

Zeitgeschichte: Heute vor 150 Jahren starb Rudolf Rempel. Angeregt durch die Ideen der Französischen Revolution, schrieb er zahlreiche aufrüttelnde Artikel für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften des Ravensberger Raumes

Neue Westfälische 28. August 2018

von Joachim Wibbing



Mitbegründer der Nähmaschinenfabrik „Baer & Rempel“ an der kleinen Bahnhofstraße. Nach 1879 hieß sie „Phoenix Nähmaschinen“. Neben seiner kaufmännischen Tätigkeit engagierte sich Rempel sehr stark politisch. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

Bielefeld. Ein Berufskolleg an der Rosenhöhe trägt seinen Namen und hält ihn damit „lebendig“. Auch die frühere „Höhere Handelsschule“ an der Sudbrackstraße trug seinen Namen: Rudolf Rempel – ein Kaufmann, ein Industrieller, aber besonders ein Politiker und ein Revolutionär. Heute vor 150 Jahren starb er.

DIE ELTERN

Rudolf Heinrich Clamor Friedrich Rempel erblickte am 31. Mai 1815 in Bielefeld das Licht der Welt. Sein Vater Hieronymus Friedrich Rempel (1772–1825) unterrichtete am Ratsgymnasium. Er galt als „gelehrter, aber auch eifriger und gestrenger Pädagoge.“ Im Jahre 1825, im Alter von nur 53 Jahren, verstarb der Vater unerwartet. Die Familie galt nunmehr als „mittellos“. Um die Not abzumildern, sammelten wohlhabende Bürger Geld. Seine Mutter war Auguste Friderica Schwarz (1781–1835), eine Tochter des Gymnasialprorektors Johann Simon Schwarz. Die Mutter wurde als „eine treffliche, herzensgute Frau“ beschrieben.



Wurde 53 Jahre alt: Rudolf Rempel wurde am 31. Mai 1815 geboren. Er starb am 28. August 1868. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

DER KAUFMANN

Die erste schulische Erziehung erhielt Rudolf Rempel von seinem Vater. Er wechselte dann zum Ratsgymnasium. Rempel folgte dem Wunsche des verstorbenen Vaters und wurde Kaufmann. Er begann eine Lehre im Handelshaus „Bertelsmann & Sohn“, einem der bekanntesten Leinengeschäften Bielefelds. Zu einem eigenen Geschäft fehlte ihm zunächst noch das nötige Geld. Über

dieses konnte er 1839 verfügen, als er am 6. Juni Minna Veerhoff heiratete, Tochter eines gut betuchten Bleichereieigentümers in Ummeln. Mit der Mitgift der Braut konnte er im selben Jahr, zusammen mit Wilhelm Jantze, ein eigenes Leinengeschäft eröffnen. Später beteiligte er sich an der Glasfabrik „Reese & Co“ und 1857 an dem Geschäft „Tafelhütte & Co“. Auch in die Bergbaubranche trat er ein, indem er Anteilscheine der Dortmunder

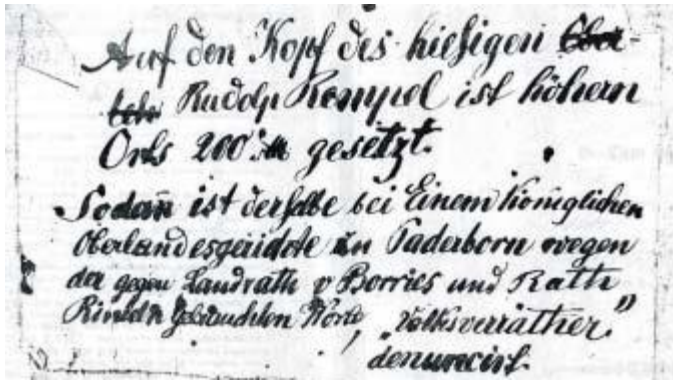
„Johannishütte“ und der Bochumer Zeche „Hannibal“ erwarb. Ein wichtiges Projekt sollte ab 1865 die Nähmaschinenfabrik „Baer&Rempel“ werden, die ab 1879 unter dem Namen „Phoenix“ firmierte.

DER JOURNALIST

Doch seine kaufmännische Tätigkeit reichte ihm offensichtlich nicht. „Er hatte eine vorwiegende Neigung zur Beschäftigung mit der Politik und den öffentlichen Angelegenheiten“, so erinnerte sich ein Zeitgenosse. Bereits Anfang der 1840er Jahre begann er, sich politisch und journalistisch zu betätigen. Besonders an den sozialen Verhältnissen der Zeit nahm er Anstoß und mischte sich ein. Rudolf Rempel ahnte eine Wirtschaftskrise voraus, die in erster Linie durch die Einführung der Spinnmaschine und des Maschinengarns sowie die Verbreitung der Baumwolle ausgelöst wurde. Wenig Hoffnung setzte er auf dringende Reformen im preußischen Staat. Im November 1844 führte er wochenlang in den „Öffentlichen Anzeigen der Grafschaft Ravensberg“ einen Disput mit dem Verleger August Klasing über die Zukunftsfragen. Rempel stand in engem Kontakt mit dem Kreis um den Rhedaer Arzt Otto Lüning, der zunächst die Monatszeitschrift „Weser-Dampfboot“ und nach deren Verbot das „Westphälische Dampfboot“ herausgab, und mit der Gruppe um den Fabrikanten Julius Meyer in Schloss Holte, einem Schwiegersohn des Gutsbesitzers Friedrich Ludwig Tenge. Beide Kreise waren erfüllt von sozialistischen Ansichten. Nach enger Abstimmung mit ihnen bemühte sich Rempel seit dem Jahre 1845, die Gedanken von Karl Marx und Friedrich Engels in unserer Region zu verbreiten.

DER REVOLUTIONÄR

Rempels politisches Engagement fundierte auf den Ideen der Französischen Revolution. In seinen Forderungen nach „Volkssouveränität“ und einer „Verfassung auf breitester demokratischer Grundlage“ ging Rempel in der März-Revolution bis zum Äußersten. Er galt bald als der „Robespierre von Bielefeld“ oder auch als „der westphälische Robespierre“. Am 2. April 1848 veröffentlichten Lüning, Rempel und Josef Wedemeyer ihren Aufruf „An das Volk“. Sie forderten darin unter anderem die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, eine Volksvertretung als gesetzgebendes Parlament, freies Versammlungsrecht sowie Rede- und Pressefreiheit. Nach dem Ende des „Westphälischen Dampfbootes“ wurde Rudolf Rempel zum Zeitungsründer und gab am 10. Juni 1848 die erste Nummer der Wochenschrift „Volksfreund“ unter dem Motto „Freiheit, Wohlstand, Bildung für Alle“ heraus. Eifrigster Schreiber war Rempel selbst. Überwacht wurden bald die Zeitung und Rempel selbst. Gegen eine Belohnung von 200 Reichstalern



1848: gegen eine Belohnung von 200 Reichstalern wurde Rudolf Rempel steckbrieflich gesucht. Foto: Landesarchiv NRW, Abt. OWL

wurde er schließlich sogar steckbrieflich gesucht. Seiner geplanten Verhaftung im November entzog er sich durch eine überstürzte Flucht nach Paris. Doch ein Schwurgericht in Münster sprach ihn letztlich frei.

DER POLITIKER

Als 26-jährigen wählte man Rempel im Jahre 1841 in die Stadtverordnetenversammlung. Parallel wurde er Vorstandsmitglied in der Schützengesellschaft, die sich mit der Überwindung der Klassengegensätze innerhalb der Bürgerschaft befasste. In den folgenden Jahren gründete er verschiedene Vereine: 1844 den „Verein zum Wohl der arbeitenden Klasse“, 1845 den „Bürgerverein“ und 1847 den Verein „Eintracht“, der sich als demokratisches Gegenstück zu den beiden konservativen Vereinen „Ressource“ und „Harmonie“ verstand. Die „Eintracht“ sollte das künftige liberale Zentrum in Bielefeld werden. Rempel blieb bis zu seinem Lebensende dessen Vorsitzender. Mit der Gründung der Zeitung „Der Wächter“ für die Fortschrittspartei erwarben wieder seine journalistischen Aktivitäten. Im Jahre 1868 setzte er sich für den Augenarzt Steinheim ein. Dieser avancierte zum ersten jüdischen Stadtverordneten im Bielefelder Rat.



Gedenken: Eine Grabplatte auf dem Alten Friedhof für Rudolf Rempel als Gründer der „Eintracht“ 1847. Foto: Barbara Handt

SEIN LEBSENDE

Geschäfte, Politik und Journalismus brachte Rempel stets „unter einen Hut“, auch als seine Frau 1865 durch einen Schlaganfall halbseitig gelähmt

war. Sie starb zwei Jahre später. Gesundheitlich inzwischen ebenfalls angeschlagen, reiste Rudolf Rempel mit einem Freund im Sommer 1868 nach Wien, um an einer liberalen Demonstration teilzunehmen. Anschließend wollte er in Bad Kissingen kuren. Dort erkrankte er an einer Rippenfellentzündung und verstarb am 28. August 1868. Er wurde, wie sein Vater, nur 53 Jahre alt. „Seiner Vaterstadt aber galt jeder Pulsschlag“, schrieben seine Freunde in einem Nachruf in der Wochenzeitschrift „Der Wächter“.